



Abb. 1: Unbekannter süddeutscher Bildhauer: Cristo de Palafox, Holz, zweite Hälfte 15. / erste Hälfte 16. Jahrhundert, Toledo, Kirche des Konvents der Unbeschuhnten Karmeliten (Convento de los Carmelitas Descalzos) (Foto: jesusario.blogspot.com/2017/01/cristo-de-palafox.html, aufgerufen am 9.1.2022)

Cristo de Palafox: [✓] Wie ein spätgotisches Brettener Kruzifix im 17. Jahrhundert auf Weltreise ging

CHRISTOPHER RETSCH

Im Zentrum der Brettener Altstadt befindet sich die Stiftskirche. Deren Baugeschichte ist bisher weitgehend unerforscht. Die bisher gründlichste Untersuchung wurde 1913 in der Reihe „Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden“ von Hans Rott (1876–1942) publiziert, derzufolge das Langhaus der Kirche aus dem 14. Jahrhundert stammt.¹ Da über den Bau der Kirche keine schriftlichen Quellen mehr vorhanden sind, kann diese Datierung nur anhand der sehr wenigen kunsthistorisch datierbaren Elemente am Langhaus nachvollzogen werden. Dies sind vor allem die Maßwerkfenster der zwei Teile der Nordwand, die sich links und rechts des als Kirchturm integrierten ehemaligen Bergfrieds der Brettener Stadtburg befinden. Die Formen des westlichsten Maßwerkfensters stammen tatsächlich aus dem 14. Jahrhundert, möglicherweise sogar aus dessen erster Hälfte.² Von der vorreformatorischen Innenausstattung dieser spätgotischen Kirche hat sich fast nichts erhalten. Es existieren noch ein paar spärliche Reste des Lettners, der das Langhaus vom ursprünglichen spätgotischen Chor abtrennte,³ das diesem zugehörige spätgotische vergoldete Eisengitter und einige schlichte Grabplatten.⁴ Bis in das 20. Jahrhundert hinein hatten sich im Inneren unter dem Putz noch die spätgotischen Wandmalereien erhalten. Diese wurden bei einer Restaurierung 1935/36 aufge-

1 Rott: Kunstdenkmäler. 1913, S. 16. Die immer wieder zu lesende Jahreszahl 1119 als Gründungsjahr der Stiftskirche (ROTT: Kunstdenkmäler. 1913, S. 12; zuletzt bei Bahn: Geschichte(n). 2021, S. 99) ist längst widerlegt und als historische Fälschung der sogenannten „Pfälzer Lügenchronik“ aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts entlarvt; siehe ausführlich mit allen maßgeblichen Quellenzitaten: Hildebrandt: Burgensitze Bretten. 2008, S. 72f.

2 Binding: Maßwerk. 1989, S. 289f. Außer diesem westlichsten Fenster hat nur noch das östlichste Fenster ein originales Maßwerk, das den Formen nach sogar älter sein könnte. Die übrigen drei Fenster der Nordseite haben entweder kein Maßwerk mehr oder im 19. Jahrhundert erneuerte Maßwerke. Die nur zum Teil originalen Fenster der Südwand besitzen keine Maßwerke. Dafür haben diese südlichen Fenster, wie auch die beiden Portale der Südwand, zahlreiche Steinmetzzeichen. Dabei handelt es sich jedoch immer um das gleiche, lediglich ab und an gespiegelte Zeichen. Da gespiegelte Steinmetzzeichen sehr wahrscheinlich vom selben Steinmetzen stammen (Misch: Steinmetzzeichen. 2009, S. 218), ist von der Arbeit eines einzigen Steinmetzen auszugehen. Weil jedoch auf der Nordwand Steinmetzzeichen gänzlich fehlen, sind somit zwei unterschiedliche Bauphasen für die beiden Längswände des Kirchenschiffs anzunehmen.

3 Zum Lettner und der Rekonstruktion seines ursprünglichen Erscheinungsbildes siehe Rott: Kunstdenkmäler. 1913, S. 17–19.

4 Bei den Restaurierungs- und Umbaumaßnahmen 1935/36 wurde an unbekannter Stelle eine vermutlich steinerne spätgotische Skulptur gefunden. In einem Brief vom 2.10.1936 berichtet Oberregierungsrat Otto Linde vom Landesamt für Denkmalpflege: „als neu fanden wir ebenfalls vollkommen unverwahrt in der Bachkapelle herumliegend [...] auch das Bruchstück einer weiblichen, offenbar einst sehr schönen Heiligenfigur ohne Kopf, die noch Bemalungsspuren aufweist und wohl zum Lettner gehört haben mag.“ Über deren Verbleib scheint jedoch nichts bekannt zu sein, da sie wohl schon 1936 verschwand. So berichtet nämlich Otto Linde am 27.11.1936 an Prof. Joseph Sauer, Konservator der kirchlichen Kunstdenkmäler in Baden: „Im übrigen sagte mir Dr. Beuttenmüller [...], daß das größere Bruchstück der in meinem Schreiben vom 2. Oktober 1936 Dir gegenüber erwähnten Figur leider verschwunden zu sein schiene.“ (Briefe im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege, Karlsruhe, Ordner „Bretten – Stadt II/202“).

funden und in das 15. Jahrhundert datiert.⁵ Die größten Reste fanden sich an den beiden Nordwänden und dem Turm, geringere Reste an der Südwand.⁶ Obwohl die Malereien freigelegt und konserviert wurden, wurden diese anschließend im Sommer 1936 abgeschlagen!⁷ Wenn das Gerücht stimmt, hat der damalige reformierte Pfarrer Bilder in der Kirche abgelehnt und diese daraufhin beseitigt oder beseitigen lassen.⁸ Lediglich der kleine Rest einer Kreuztragungsszene an der Wand über der Bachkapelle entging diesem Bildersturm. Dieses Bild aus der Mitte oder zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts war jedoch wohl schon beim Durchbrechen der Südwand für die vermutlich 1514 angebaute zweijochige Bachkapelle teilweise beseitigt worden.⁹ Von den sicherlich zahlreich vorhandenen spätgotischen Altären, Skulpturen und sonstigen beweglichen Ausstattungselementen hat sich nichts erhalten, da diese wohl 1574 größtenteils beseitigt wurden, als die Kirche im Inneren erneuert und weiß gestrichen wurde, nachdem einige Jahre zuvor der pfälzische Kurfürst Friedrich III. (1515 – 1576, regierte ab 1559) vom Luthertum zum Calvinismus wechselte und somit auch die Stiftskirche eine calvinistische beziehungsweise reformierte Kirche wurde.¹⁰

Daher ist es umso erfreulicher, dass sich weit entfernt in Spanien, genauer in Toledo, eine spätgotische Skulptur erhalten hat, die aus Bretten, und zwar höchstwahrscheinlich aus der Stiftskirche, stammt.¹¹

5 Bickel: Stiftskirche. 1974, S.21 schreibt, die „Kunstsachverständigen“ hätten die Malereien auf um 1420 datiert. Im 1937 im „Pfeiferturm“ abgedruckten Bericht von Prof. Joseph Sauer werden die Malereien jedoch in die zweite Hälfte des 15. Jhs. und die zweite Hälfte des 16. Jhs. datiert. Sauer / Beuttenmüller / Wittmer / Herrmann: Malereien. 1937, S.83.

6 Eine ausführliche Beschreibung der Heiligen und szenischen Darstellungen bei Sauer / Beuttenmüller / Wittmer / Herrmann: Malereien. 1937, S.83.

7 Sauer/Beuttenmüller/Wittmer/Herrmann: S.84.

Die von Prof. Sauer empfohlene fotografische Dokumentation scheint vor dieser Schandtat nicht mehr umgesetzt worden zu sein, da bisher nirgends Fotografien der Malereien bekannt wurden. Lediglich ein Foto der Farbfassung des 16. Jahrhunderts des Triumphbogens ist bei Sauer/Beuttenmüller/Wittmer / Herrmann: Malereien. 1937, S.84 veröffentlicht.

8 Für diese Auskunft danke ich der ehemaligen Dekanin Gabriele Mannich. Der im Archiv der Landesdenkmalpflege in Karlsruhe vorhandene Briefwechsel zu den entdeckten Malereien berichtet von dem vergeblichen Versuch, einen konkreten Schuldigen zu ermitteln. Am deutlichsten wird Otto Linde in einem Brief vom 15.9.1936 an den Architekten Max Schmechel: *„Es ist uns unverständlich, daß gerade die besten und wertvollsten Stücke der alten Wandmalereien nunmehr auf immer durch die vorgenommene Unachtsamkeit zerstört worden sind und wir bedauern außerordentlich, daß dem Gipsmeister doch wohl nicht genügend und genau die zu schonenden Stellen an Ort und Stelle angegeben worden waren. Es war uns im übrigen bereits gemeldet worden, daß auch durch das Legen einer Leitung eines der Bilder durchschnitten worden ist, statt daß es mit der Leitungsführung umgangen worden wäre.“* Etwas ausführlicher über den äußerst unsachgemäßen Umgang mit den Wandmalereien berichtet Otto Beuttenmüller in einem Brief vom 25.11.1936 an Prof. Sauer: *„Über die Behandlung der Wandgemälde während der Bauarbeiten habe ich mich verschiedentlich beschwert. Da der Architekt und der Bauführer sehr selten hier waren, habe ich Herrn Bauunternehmer Alex. Leonhard gebeten während der Zementierungsarbeiten wenigstens ein Papier über die Gemälde zu spannen, um das Bespritzen zu vermeiden. Zugesagt wurde mir das, aber nicht ausgeführt. Ebenso habe ich den Installateuren Mössner und Schühle meine Entrüstung gezeigt, dass ausgerechnet durch das eine Gemälde ein Heizungsrohr durchgelegt war. Sie behaupteten mit der Heizung nichts zu tun zu haben [...]. Daß die Gemälde völlig abgeschlagen waren, erfuhr ich, wie Sie auch, mit dem Brief von Prof. Linde vom 15. Sept.“* (Briefe im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege, Karlsruhe, Ordner „Bretten – Stadt II/202“).

9 Auch die Ausmalung der beiden Gewölbejoche der Bachkapelle litt nicht unter dem Bildersturm, wohl da sie rein floral ist, vor allem aber, da sie größtenteils erst nach der Zerstörung der Malereien im Langhaus freigelegt wurde. In einem Brief vom 2.10.1936 schreibt Otto Linde: *„In zwei Gewölbefeldern der Bachkapelle wurden Teile kunstgeschichtlich wegen ihres Naturalismus sehr interessanter und deshalb wertvoller Malereien freigelegt. Es wäre [...] zu untersuchen, wie weit sich diese Malereien auch auf die übrigen Gewölbefelder der Bachkapelle erstrecken [...]“* (Brief im Archiv des Landesamtes für Denkmalpflege, Karlsruhe, Ordner „Bretten – Stadt II/202“).

10 Schäfer: Bretten. 1977, S.313f.; Rott: Kunstdenkmäler. 1913, S.12. Drei spätgotische Holzskulpturen des 15. Jahrhunderts bzw. um 1500 im Bestand des Brettener Stadtmuseums (hl. Johannes Evangelist, hl. Leonhard oder Benedikt und hl. Barbara oder Katharina) kamen aus Brettener Privateigentum in die Museumssammlung, ohne dass deren vorherige Provenienz bekannt wäre. Daher ist unbekannt, ob diese aus der Stiftskirche oder einer der weiteren Brettener Kapellen stammen oder von außerhalb nach Bretten kamen (vgl. Albert: Heiligenskulptur. 1997, S.133).

11 Schäfer: Bretten. 1977, S.340; Rott: Kunstdenkmäler. 1913, S.12.



Abb. 2: Oberkörper des Cristo de Palafox
(Foto: jesuario.blogspot.com/2017/01/cristo-de-palafox.html, aufgerufen am 9.1.2022)

Dabei handelt es sich um ein Kruzifix, das heute unter dem Namen *Cristo de Palafox* (zu Deutsch: Kruzifix des Palafox) bekannt ist und verehrt wird (Abb. 1 und 2).

Juan de Palafox y Mendoza (1600–1659; Abb. 3) war ein spanischer Adliger und unter anderem ein Kriegsrat des habsburgischen spanischen Königs Philipp IV. (1605–1665).¹² Er wurde 1629 zum Priester geweiht und erhielt einige kirchliche Pfründe. Im selben Jahr wurde er Teil der Begleitung Maria Annas von Spanien (1606–1646), der Schwester des Königs, auf ihrer Brautreise nach Wien, wo sie den Habsburger Ferdinand III. (1608–1657), den Erzherzog von Österreich, König von Ungarn und späteren Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, heiraten sollte.

¹² Dies und Folgendes nach: Anonym: Lebensbeschreibung Palafox. 1778, S. 121–132.

Während die Reise nach Wien über das Mittelmeer und Italien führte, nahm sich Juan de Palafox für die Rückreise nach Madrid bis 1632 Zeit, da er vom spanischen König den Auftrag hatte, die europäischen Höfe zu besuchen und darüber Bericht zu erstatten. Daher reiste er mitten im Dreißigjährigen Krieg bis nach Schweden, durch zahlreiche Länder des Heiligen Römischen Reichs bis nach Italien sowie zuletzt nach Paris und hielt seine Eindrücke in einem Reisetagebuch fest.

Bei einer Zwischenstation auf seiner Reise entdeckte Juan de Palafox im damals bayerisch-katholischen Bretten das beschädigte spätgotische Kruzifix in der Kirche.¹³ In einer 1778 in der Zeitschrift *Der Teutsche Merkur* erschienenen Lebensbeschreibung Palafox' heißt es über die Auffindung des Kruzifixes: „In dem Pfälzischen Städtchen Bretheim fand er in einem dunkeln Winkel der Kirche ein verstümmeltes Krucifix=Bild hangen, welches durch einen helleuchtenden Glanz, der es umgab, seine ganze Aufmerksamkeit auffich zog, und ihn durch eine innerliche Stimme anflehte, es unter seinen Schutz zu nehmen. Nach der Erzählung des Pfarrn war es von den Ketzern an Armen und Beinen verstümmelt worden. Er floh mit heiliger Entzückung gegen das Bild, löfete es ab, und eignete es sich zu, nachdem er der Kirche ein ansehnliches Geschenk dafür gemacht hatte. Dieses Krucifix ist in der Folge seines Lebens jederzeit sein getreuer Gefährte gewesen. Da er starb, vermachte er es dem berühmten Kardinal Sando-

¹³ Da er in seinem Reisetagebuch den Namen oder das Patrozinium der Kirche anscheinend nicht festhielt, ist es nicht mit letzter Sicherheit zu sagen, dass es sich um die Stiftskirche handelte. Vorstellbar wäre auch eine der beiden innerhalb der Stadtmauern gelegenen Kapellen, nämlich die St. Georgskapelle des Spitals in der Spitalgasse oder die St. Michaelskapelle auf dem Kirchhof direkt neben der Stiftskirche. Die eher allgemeinere Angabe des Fundortes als Kirche anstatt als Kapelle lässt aber die Stiftskirche als wahrscheinlichsten Fundort erscheinen. Zu den beiden Kapellen siehe: Schäfer: Bretten. 1977, S. 141–147; zum ab 1622 bayerischen und ab 1624 zudem katholischen Bretten siehe: Ebd.: S. 331–371.



Abb. 3: Unbekannter spanischer Maler: Juan de Palafox y Mendoza (1600–1659), Öl auf Leinwand, 65,3 x 61,1 cm, 18. Jahrhundert, Guimarães (Portugal), Palast der Herzöge von Braganza (Paço dos Duques de Bragança), Inv.-Nr. MNAA 1597; online unter: pacodosduques.gov.pt/monumentos/paco-dos-duques/colecao/pintura/juan-palafox-mendoza-mnaa1597/, www.culturante.gov.pt (aufgerufen am 9.1.2022).

ral, der ihn [sic!] aber in der Kirche der Karmeliter = Baarfüßer zu Toledo eine bleibende Stelle anwies.“¹⁴

Da Juan de Palafox das Kruzifix also jederzeit bei sich gehabt haben soll, so dürfte dieses zunächst auf seiner Reise wohl noch nach Italien, insbesondere Savoyen, und Paris gekommen sein, bevor er es anschließend nach Madrid brachte. 1639 wurde Juan de Palafox Bischof von Tlaxcala in Mexiko (der zugehörige Bischofssitz

lag im benachbarten Puebla).¹⁵ Zwar war er dort für die Zerstörung indigener Kunstwerke, aus seiner Sicht Götzenbilder, verantwortlich, soll jedoch besonders christlich und sozial gewirkt haben. In Puebla gründete er 1646 auch die erste öffentliche Bibliothek Amerikas (die heute noch bestehende *Biblioteca Palafoxiana* mit umfangreichem Bestand an Büchern des 15. bis 17. Jahrhunderts, darunter etwa auch der lateinischen Ausgabe der Weltchronik Hartmann Schedels von 1493).¹⁶ 1649 kehrte er nach Spanien zurück und wurde Bischof von Osma. Nachdem er 1659 verstarb, wurde er schon bald verehrt; eine Selig- oder Heiligsprechung kam aber im 17. und 18. Jahrhundert nicht zustande.¹⁷

Somit reiste also auch das Brettener Kruzifix mit Palafox bis nach Amerika und wieder nach Spanien zurück, bevor es im Karmeliterkloster in Toledo (Convento de los Carmelitas Descalzos) seinen Platz erhielt. Auf zahlreichen Portraits Palafox' aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist er zusammen mit einem Kruzifix abgebildet. Auch wenn diese Abbildungen keine genauen Wiedergaben des *Cristo de Palafox* sind, dürfte dennoch zumeist dieses Kruzifix Brettener Herkunft damit gemeint sein (Abb. 3). Seit Juan de Palafox 2011 von Papst Benedikt XVI. selig gesprochen wurde,¹⁸ lebt die Verehrung Palafox' in Spanien wieder auf. Seit 2014 wird der *Cristo de Palafox* in Prozessionen während der Passionszeit durch die Straßen Toledos getragen. Wie spanische Zeitungsartikel anlässlich der Prozessionen seit 2014 zeigen, ist in Toledo das Wissen noch immer vorhanden, dass Juan de Palafox

14 Anonym: Lebensbeschreibung Palafox. 1778, S. 133. Diese Beschreibung basiert auf seinem Bericht der Auffindung des Kruzifixes in seinem Reisetagebuch: Palafox y Mendoza: Diario. 1935, S. 12. Der „berühmte[...] Kardinal Sandoral“ ist wohl Kardinal Baltasar de Moscoso y Sandoval (1589–1665), ab 1646 Erzbischof von Toledo.

15 Anonym: Lebensbeschreibung Palafox. 1778, S. 135–137.

16 Anonym: Lebensbeschreibung Palafox. 1778, S. 141; Schäfer: Palafox. Heiligenlexikon. 2021.

17 Schäfer: Palafox. Heiligenlexikon. 2021.

18 Schäfer: Palafox. Heiligenlexikon. 2021.



Abb. 4: Prozession mit dem Cristo de Palafox am 8.3.2014 in Toledo, Zeitungsartikel vom 9.3.2014 in der Zeitung „La Tribuna de Toledo“. (Foto: lector.kioskoymas.com/epaper/viewer.aspx?noredirect=true, aufgerufen am 16.3.2016)

dieses Kruzifix aus Bretten (span.: Preten) mitbrachte (Abb. 4).¹⁹

Das spätgotische Kruzifix ist heute nur noch im Torso original. Juan de Palafox erwarb es bereits verstümmelt, da es von reformatorischen Bilderstürmern seiner Arme (und angeblich auch seiner Beine) beraubt wurde. Diese sind heute aus Metall ergänzt (Abb. 1).²⁰ Die stark nach oben gezogenen Arme entsprechen dabei eher barocken Vorstellungen eines tief am Kreuz hängenden Christus. Sie dürften ursprünglich wohl eher von knapp über waagrecht bis maximal

19 „La imagen del crucificado tiene su origen en Alemania, en concreto en la ciudad de Preten, y se encontraba mutilado de brazos y piernas, siendo restituidos los primeros en plata.“ (Übersetzung: „Das Bild des Gekreuzigten hat seinen Ursprung in Deutschland, konkret in der Stadt Bretten, seine Arme und Beine wurden verstümmelt, erstere wurden ihm aus Silber zurückgegeben.“), Zeitungsartikel „El Cristo de Palafox presidirá el Vía Crucis Diocesano el 8 de marzo“ von J. Guayerbas in der Zeitung „La Tribuna de Toledo“ vom 30.1.2014; online unter: www.latribunadetoledo.es/noticia/ZBA0B8BAD-BCAA-5C64-6454C461D2CD2968/20140130/cristo/palafox/presidira/via/crucis/diocesano/8/marzo (aufgerufen am: 9.1.2022). Über die Prozession am 8.3.2014 berichtet ein Artikel vom 9.3.2014 von I. Garcia Villota ebenfalls in der Zeitung „La Tribuna de Toledo“; online unter: www.latribunadetoledo.es/noticia/z5fae78b0-e956-b8ff-1bb-4f87d7633071e/20140309/miles/fieles/acomp%C3%Blan/cristo/palafox (aufgerufen am: 9.1.2022).

20 Auf den vorhandenen Fotografien des *Cristo de Palafox* ist (im Gegensatz zu den Armen) nicht eindeutig zu erkennen, ob die Beine ergänzt oder noch original sind.

leicht über die Kopfhöhe reichend gewesen sein. Dennoch ermöglicht der vorhandene Rest, das Kruzifix in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts oder die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts zu datieren. Es gehört einer großen Gruppe von spätgotischen Kruzifixen an, die sich durch einen gestreckten Torso, eine extrem eingezogene Taille und stark hervortretende Rippen auszeichnen.²¹ Dies zeigt etwa ein Vergleich mit einem Baden-Badener Steinkruzifix (früher auf dem Friedhof, heute in der ehemaligen Stiftskirche St. Peter und Paul in Baden-Baden, Abb. 5). Es ist am Kreuzesfuß mit „1467“ und „niclaus von leyen“ signiert, also ein Werk des herausragenden Bildhauers Niclaus Gerhaert von Leyden (um 1430–1473) von 1467.²² Auch das ebenfalls steinerne Kruzifix in der Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters Maulbronn gehört in diese stilistische Gruppe (Abb. 6). Es stand ursprünglich wahrscheinlich im Freien neben einer nicht mehr vorhandenen Heilig-Grab-Kapelle auf einer Anhöhe etwas oberhalb südwestlich des Klosters.²³ Einer Inschrift zufolge ist es auf „1473“ datiert und mit „CVS“ signiert. Diese Signatur wird mitunter als „Conrad von Sinsheim“ aufgelöst und daher dem Bildhauer Conrad Sifer/Seyfer (Lebensdaten unbekannt) zugeschrieben, wenn auch diese Auflösung und Zuschreibung bisher nicht valide bestätigt werden konnte und daher weiterhin mit Zweifeln zu betrachten ist.²⁴ Die Lententücher des Gekreuzigten sind bei diesen bei-

21 Zur allgemeinen stilistischen Entwicklung spätgotischer Kruzifixe vergleiche: Söding: *Gotische Kruzifixe*. 2010, S. 12–17; Brandmair: *Kruzifixe*. 2015, S. 8–11. Speziell zu den monumentalen Steinkruzifixen der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts siehe: Krüger: *Maulbronner Kruzifix*. 2018, S. 10–23.

22 Siehe dazu etwa: AK Frankfurt: Gerhaert. 2011, S. 216–219 (Stefan Roller). Eine Lithographie von 1840 des Kruzifixes am ursprünglichen Aufstellungsort bei Krüger: *Maulbronner Kruzifix*. 2018, S. 11.

23 Krüger: *Maulbronner Kruzifix*. 2018, S. 40–44.

24 Eine Zuschreibung an Conrad Sifer bei Hauck: Sifer. 1960, S. 162–164. Größere Zweifel an dieser Zuschreibung dahingegen bei Krüger: *Maulbronner Kruzifix*. 2018, S. 25–34.



Abb. 5: Nicolaus Gerhaert von Leyden (um 1430–1473): Baden-Badener Steinkruzifix, 1467, Baden-Baden, ehemalige Stiftskirche St. Peter und Paul. (Foto: Christopher Retsch)



Abb. 6: Monogrammist CVS: Maulbronner Steinkruzifix, 1473, Maulbronn, Kirche des ehemaligen Zisterzienserklosters. (Foto: Christopher Retsch)

den Kruzifixen in Baden-Baden und Maulbronn jedoch anders um die Hüften gewickelt als im Falle des *Cristo de Palafox*. Bei Letzterem ist ein Ende des Lententuchs zwischen beiden Beinen hindurchgeführt (Abb. 1). Solch eine Drapierung des Lententuchs findet sich ebenfalls im 15. und 16. Jahrhundert, beispielsweise an Kruzifixen Michel Erharts (um 1440/45 bis nach 1522) in St. Michael in Schwäbisch Hall von 1494 (Abb. 7) und in St. Michael in Landshut von 1495.²⁵

25 Söding: Gotische Kruzifixe. 2010, S. 14f.; Brandmair: Kruzifixe. 2015, S. 10. Zahlreiche Beispiele von zwischen den Beinen hindurch geführten Lententüchern finden sich auch im Katalog der Tiroler Kruzifixe bei Söding: Gotische Kruzifixe. 2010, etwa die Kat.-Nr. 33 und 34 von etwa 1502/03 und 1505/10 in Schwaz und Bruneck.

Weil es sich beim *Cristo de Palafox* (heutzutage) um ein Einzelstück ohne zugehörige weitere Skulpturen handelt, wäre zunächst der Gedanke naheliegend, dass das Kruzifix in der Brettener Stiftskirche einst über dem Lettner im Triumphbogen hing, da dort sehr oft Kruzifixe angebracht wurden. Allerdings spricht seine geringe Größe eher gegen eine Anbringung an dieser Stelle, da Triumphkreuze eher lebensgroß bis überlebensgroß sind. Deswegen wären auch viele andere Orte innerhalb der Stiftskirche denkbar, zum Beispiel auf dem Kreuzaltar,²⁶ dem traditionell wichtigsten Altar für die Laien, im Langhaus vor

26 Zum Kreuzaltar in der Brettener Stiftskirche siehe Schäfer: Bretten. 1977, S. 143.



Abb. 7: Michel Erhart (um 1440/45 bis nach 1522): Holzkrucifix, 1494, Schwäbisch Hall, St. Michael. (Foto: Christopher Retsch)

oder unter dem Lettner. Zudem könnte es ursprünglich auch gar kein Einzelstück gewesen sein, sondern aus dem Zusammenhang eines größeren Kunstwerkes stammen, also etwa ehemals als zentrale Skulptur in einem Altarschrein gestanden haben, begleitet von der trauernden Maria und dem mit ihr trauernden Johannes, oder aus dem Gespränge eines Altarretabels (dem zu meist architektonischen Aufbau oberhalb des Altarschreins).

Quellen und Literatur:

Albert, Wolf-Dieter: Wandlungen – Zur Heiligenskulptur zwischen 1450 und 1550. In: „Als ich ein Kind war ...“. Bretten 1497 – Alltag im Spätmittelalter. Begleitbuch zur Ausstellung. Hg. von Peter Bahn. Ubstadt-Weiher 1997, S. 133–139.

Anonym: Lebensbeschreibung des berühmten Johannes von Palafox, weiland Bischof zu Angelopolis. In: Der Teutsche Merkur. Hg. von Christoph Martin Wieland. Februar 1778, S. 121–150.

Ausstellungskatalog Frankfurt: Nicolaus Gerhaert. Der Bildhauer des späten Mittelalters. Hg. von Stefan Roller. Liebighaus Skulpturensammlung, Frankfurt am Main. Petersberg 2011.

Bahn, Peter: Brettener Geschichte(n). Historische Impressionen aus der Melanchthonstadt. Hg. vom Verein für Stadt- und Regionalgeschichte Bretten e. V. (= Lindemanns Bibliothek Band 377). Bretten 2021.

Bickel, Willy: Zur Geschichte der evangelischen Stiftskirche in Bretten. In: Evangelische Stiftskirche und Gemeindehaus in Bretten. Ohne Ort und Jahr (Bretten 1974), ohne Seitenzählung (S. 17–23).

Binding, Günther: Maßwerk. Darmstadt 1989.

Brandmair, Kathrin: Kreuzfixe und Kreuzigungsgruppen aus dem Bereich der „Donauschule“. Petersberg 2015.

Hauck, Marie-Luise: Der Bildhauer Conrad Sifer von Sinsheim und sein Kreis in der oberrheinischen Spätgotik. In: Annales Universitatis Saraviensis – Philosophie, Band IX. Saarbrücken 1960, S. 113–368.

Hildebrandt, Ludwig H.: Die Grafschaften des Elsenz- und Kraichgaus im hohen Mittelalter, ihre Grafen und deren Burgensitze mit spezieller Berücksichtigung von Bretten. In: Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte. Hg. vom Verein für Stadt- und Regionalgeschichte e. V. und der Stadt Bretten. Neue Folge, Band 5. Bretten 2008, S. 54–85.

Krüger, Reto: Das Maulbronner Kreuzifix. Kreuz und Passionsspiel im spätmittelalterlichen Maulbronn. Maulbronn 2018.

Misch, Christian: Methoden und Möglichkeiten der gegenwärtigen Erfassung von Steinmetzzeichen in Erfurt. In: Horst Stecher: Steinmetzzeichen in Erfurt. Mit Beiträgen von Volker Düsterdick und Christian Misch. (= Erfurter Studien zur Kunst- und Baugeschichte. Band 4. = Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. Band 5.) Berlin 2009, S. 215–221.

Palafox y Mendoza, Juan de: Diario del viaje Alemania. Lo prologa y anota de Xristina de Artega. Madrid 1935.

Rott, Hans (Bearbeiter): Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden. Neunter Band, Kreis Karlsruhe. Erste Abteilung, Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Bretten. Hg. im Auftrage des großherzoglichen Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Tübingen 1913.

Sauer, Joseph / Beuttenmüller, Otto / Wittmer, Walheide / Herrmann, Philipp: Die Malereien in der Stiftskirche zu Bretten. In: Der Pfeiferturm. Beiträge zur Heimatgeschichte und Volkskunde Brettens und seiner Umgebung. 1937, S. 83–85.

Schäfer, Alfons: Geschichte der Stadt Bretten. Von den Anfängen bis zur Zerstörung im Jahre 1689. (= Brettener Stadtgeschichtliche Veröffentlichungen. Band 2.) Bretten 1977.

Schäfer, Joachim: [Internet-Artikel] Johannes von Palafox y Mendoza. In: Ökumenisches Heiligenlexikon; online unter: www.heiligenlexikon.de/BiographienJ/Juan_Palafox_Mendoza.html (zuletzt geändert am 4.6.2021, aufgerufen am 9.1.2022).

Söding, Ulrich: Gotische Kruzifixe in Tirol. Berlin/München 2010.